

# Algemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretnig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Algemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen "Illustrirten Unterhaltungsblattes" vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark egl. Bestellgeld.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 10 Pf., sowie Bestellungen auf den 10 gemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Vereinbarung.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/21 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/21 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretnig.

Nr. 8.

Sonnabend den 28. Januar 1905.

15. Jahrgang.

**Vierteljahr und Sächsisches.**  
Bretnig. (Egl.) Als immer gern gesessene Gäste halten Sonntag den 29. Jan. die hier so beliebten "Schachzwinger-Sänger" im hiesigen Schützenhaus ihren Einzug und geben einen Lieder- und humoristischen Abend mit ganz neuem vorzüglichem Programm. Es enthält diesmal auf besonderen Wunsch der hiesigen lieben Sangesfreunde besonders reichlich demeistere gesangliche Darbietungen im Quartett und Soli für Tenor, Bariton und Bass, ohne Abzüglich der humoristischen Vorträge. Mit den Schachzwiegern kommt aber diesmal ein seltener Guest: Herr Privatus Louis Philipp, Ehrenmitglied und Senior des Männer-Gesangvereins Schachzwitz, gebürtig aus Großröhrsdorf, zum Besuch seiner hiesigen alten Schulkameraden und wirkt in Gesamtgesängen mit. Er ist heute noch der geschickste und beliebteste Sänger in Schachzwitz. Die vorliegenden Humoristiken liegen wiederum in den besten Händen der Herren Schmidt und Reitschlag. Ersterer wird in seiner Charakterstudie als alter Lebemann mit wehmütigem Refrain: "Es war einmal" seine Freuden schildern und Herr R. als Professor Quassmann seine Zuhörer gewiß bestreiten und zur größten Lachlust reizt. Im großen und ganzen verspricht das Programm einen amüsanten und genussreichen Abend, wie selbige immer sind, wenn die frohe Sängerschar hier singt. Darum Parole: Auf am Sonntag nach dem Schützenhaus!

Bretnig. Am 16. Dezember v. J. hatte sich Se. Majestät der König Friedrich August bereit erklärt, das Protektorat über Sachsen's Feuerwehren zu übernehmen. Dies wurde der hiesigen Feuerwehr am Sonntag gelegentlich einer Übung mitgeteilt, worauf dieselbe auf ihrem neuen Protektor ein kräftiges Hoch ausbrachte.

Den juristischen Begriff des ausschweifenden Lebenswandels und der Trunksucht fixierte fürstlich das Reichsgericht. Die Erben eines württembergischen Mehners verklagten die Lebensversicherungsgesellschaft "Thuringia", bei welcher der Verstorbene versichert gewesen war, auf Zahlung der Versicherungssumme. Die Beklagte wollte diese nicht zahlen, da der Mehner sein Leben infolge eines ausschweifenden Lebenswandels und von Trunksucht abgekürzt habe, und verteidigte sich dabei auf den Passus in ihren Versicherungsbestimmungen, nach denen Trunksucht die Gesellschaft von ihren Verpflichtungen entbindet. Das Oberlandesgericht Stuttgart als Berufungsinstanz verurteilte die Gesellschaft, da unter Trunksucht ein sehr hoher Grad dieses Lasters verstanden werden müsse und der Verstorbene laut Beweisaufnahme nur an einem geringen Grade von Trunksucht gelitten habe. Er ist nur deshalb öfters angefahren gewesen, weil er wenig vertragen konnte, sonst aber seinen dienstlichen Obliegenheiten stets nachgekommen. Das Reichsgericht schloß sich den Ausführungen des Oberlandesgerichts in vollem Umfang an und verworf die von der Gesellschaft beantragte Revision.

Großröhrsdorf, 27. Jan. Heute früh kurz nach 3 Uhr brannte die in der Sandgrube neben dem IV. Bergé befindliche Breiterbude, welche zur Aufbewahrung von Gerätschaften diente, nieder.

Pulsnitz. Am Montag ereignete sich auf dem Wasserleitungsbau der Stadt Königswartha in Niederlichtenau Blaue ein schwerer Unfall, indem beim Zuwerfen, nachdem die

Rohre gelegt waren, ein größeres Stück gebrochenen Erde losbrach. Der Arbeiter K. Kühne von hier, welcher jedenfalls dem abbrechenden Stück ausweichen wollte, dabei aber in die ca. vier Meter tiefe Schleuse fiel, wurde von der nachfolgenden Erdmauer schwer verletzt. Der Bedauernswerte musste von seinen Arbeitskollegen nach seiner Wohnung getragen werden, wo ihm alsbald ärztliche Hilfe zu teil wurde. Beider ist derselbe am anderen Morgen seinen Verlebungen erlegen.

Riederseina. Ein Handwerksbursche, laut seiner Papiere aus Schlesien gebürtig, 41 Jahre alt und zuletzt in Königsbrück in Arbeit gewesen, wurde am Sonntag ob seiner Trunkenheit in erstarrtem Zustande auf der Straße aufgefunden und in die Herberge des hiesigen Gathofs gebracht, wo er am Montag früh im Stalle tot aufgefunden wurde. Der berbeizeholte Arzt konnte nur den erfolgten Tod konstatieren. Der Tote wird nach Pulsnitz konfidiert.

Königsbrück, 25. Januar. Der hiesige Stadtgemeinderat hat beschlossen, die Teilnehmer des Feldzuges 1870/71 und früherer Kriege, die ein Einkommen von nicht mehr als 800 Mark haben, von der Zahlung städtischer Steuern zu entbinden.

Kamenz. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag gegen 1 Uhr brannte das Wohngebäude des Wirtschaftsbesitzers Peter Jenki in Schmeritz Nr. 21 vollständig nieder.

Der mit in dem Hause wohnhafte 86 Jahre alte Auszügler Nikolaus Domaske hat in den Flammen den Tod gefunden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Zu Baugau reitete der Handwerksbursche Benzler aus Sohl im Vogtland ein 9jähriges Schulmädchen mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Getrinkens. Das Kind brach auf dem morschen Eise des Spreeflusses an einer sehr tiefen Stelle ein und war bereits bewußtlos, als es dem hinzukommenden Handwerksburschen gelang, das Kind zu retten.

Pirna. Am Sonntag starb die hier wohnhafte frühere Marktenderin Frau Christiane verm. Hedrich. Erst am 10. Januar beging sie ihren 90. Geburtstag. Die nun mehr Verstorbene marschierte im Jahre 1870 mit dem 107. Infanterie-Regiment als Marktenderin nach Frankreich, begleitete dieses auf allen seinen Bügen und lebte im Jahre 1871 wieder nach der Heimat zurück.

Pirna. Ein ehemaliger Burenkämpfer, der als einer der letzten aus der Gefangenshaft auf der Insel St. Helena entlassen wurde, langte am Mittwoch in hiesiger Stadt an und verblieb in der Herberge zur Heimat über Nacht. Nach seinen Angaben ist er mit einigen Kameraden und Schicksalsgenossen von Triest nach Wien gewandert und hat sich dann seiner ursprünglichen Heimat, dem Königreich Sachsen, zugewandt. Sein Heimatort ist die kleine Gemeinde Guckelsberg bei Flöha, welchen er aber in jungen Jahren verließ. Denn seit dem Jahre 1871 lebte er in Transvaal. Während des Burenkrieges stand er als Wachtmeister bei dem Corps des Generals Cronje. Die beiden Söhne des einsamen Wanderers standen im Kampfe gegen die Engländer den Ehrentod.

Dresden, 25. Januar. Der verantwortliche Redakteur der "Sächs. Arbeiter-Zeitung" Fritz Duvell hatte sich heute mittag wegen der verlassenen erfundenen Baugau-Offiziersaffäre nochmals vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten, nachdem das

Reichsgericht das ersterkannte Urteil, nach welchem Duvell zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, aufgehoben hatte. Nach Abhörung vieler Zeugen, unter denen sich auch Offiziere der Bauzwerks-Battalion und das bereits abgeurteilte Dienstmädchen sowie die Fleischerstochter Martha Kohle befanden, wurde der Angeklagte abermals zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Zur Nebenproduktion in Wohnhäusern. Da die Zahl der leerstehenden Wohnungen in Dresden im Jahre 1904 auf mehr als 7½ Prozent aller vorhandenen Wohnungen und auch die Zahl der Zwangsversteigerungen bedeutender Grundstücke gestiegen ist, hat der Rat zu Dresden beschlossen, zur Bekämpfung der Grundstückskrise an diejenigen Gesellschaften und Interessenten, welche die Errichtung neuer Wohnhäuser durch Gewährung von Baugelserdarlehen zu fördern pflegen, die dringende Bitte zu richten, auf diesem Gebiete ihrer Tätigkeit auf die nächsten zwei Jahre Zurückhaltung zu üben.

Dresden. Die Studentenschaft der Königl. Technischen Hochschule, der Königl. Tierärztlichen Hochschule, der Königl. Akademie der bildenden Künste, sowie Abordnungen der Königl. Forstakademie zu Tharandt und der Königl. Bergakademie zu Freiberg brachten am Dienstag abend St. Pauli, dem König eine Huldigung in Gestalt eines Fackelzuges dar.

Im Tode vereint. Am Sonnabend ist in Werdau im Alter von 77 Jahren der Rechtsanwalt a. D. Herr Adolf Hermann Temper gestorben. Noch ehe die für Mittwoch angelegte Beerdigung der irdischen Leberreste des Herrn Temper vollzogen war, ist auch die treue Lebensgefährtin des Dahingeschiedenen, Frau Sophie Elise Temper geb. Speck, aus dieser Zeitlichkeit abberufen worden. Sie ist ihrem Gatten nach kaum dreitägiger Trennung gefolgt.

Berschwenden ist seit einigen Tagen der Kaufmann Max Ermisch von Werdau, Sohn der Bogognespienreisenderin Ermisch derselbst, alleinige Haberin der Firma A. Ermisch. Über letztere ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Max Ermisch, welcher der lausmannische Leiter und Generalbevollmächtigter des Geschäfts war, soll bei seiner Flucht nicht nur die ganze Geschäftssumme von etwa 1000 Mark, sondern auch die sämtlichen Geschäftsbücher bei Seite geschafft haben.

Herrnhut. Verhaftet wurde in Bittau der bisherige Wirt vom "Gulfreischam", dem bekannten Vergnügungsort bei Herrnhut. Der Grund zu der Festnahme soll ein gegen den Verhafteten vorliegender Verdacht der Wechselfälschung bzw. des Betrugs und verdeckten Betrugs sein.

Eine heitere Szene spielte sich kürzlich auf der neueroeffneten Haltestelle der Meißner-Weidaer Bahn Schüpitz ab. Dort vertritt ein ausrangierter Bahnwagen die Stelle des Stationsgebäudes. Kommt nun kürzlich eine Frau mit schwerem Tragkorbe an und geht in den Warteraum. Der Zug ist längst weg und die Frau trifft gar keine Anstalten, das Wartezimmer zu verlassen. Von einem Beamten gefragt, warum sie sich solange darin aufhalte, antwortet sie: „Ich wirt' nu jchun e ganze Stun' und der Zug geht nei vor“. Sie hatte diejenigen Stationen gebaut, in denen Eisenbahnzug gehalten.

Unter dem Verdachte, sein neugeborenes

Kind vorsätzlich getötet zu haben, ist in Plauen ein 21jähriges Mädchen namens Hofmann, das in einem dortigen Geschäft in Arbeit war, verhaftet worden. Das Mädchen leugnete zunächst; bei einer Haussuchung in der Wohnung der Beschuldigten wurde jedoch der Leichnam eines neugeborenen Kindes, eingewickelt in einen alten Rock, aufgefunden. Das Kind soll bei der Geburt gelebt haben.

Leipzig. Dienstag abend gegen halb zehn Uhr ist auf dem Uebergabebahnhofe hier selbst der Weichenwärter Steinert zwischen den Gleisen liegend tot aufgefunden worden. Allem Anschein nach ist er beim Rangieren verunglückt.

Ein gräßlicher Unfall ereignete sich in Delitzsch i. S. Die beiden Schachtzimmerlinge Franke und Frankenbäumel hatten am Sonntag abend 6 Uhr im Friedensschacht ihre Arbeit in einer Tiefe von 300 Metern beendet und waren im Begriff auszufahren, als ein Eisstück sich im oberen Teile des Schachtes löste und den Schachtzimmerling Franke vom Dache des Gerüstes herab in die Tiefe 500 Meter beträchtliche Tiefe hinabstürzte. Dem Unglückten wurden der obere Teil der Hirnschale und ein Fuß abgerissen, sowie die Eingeweide bloßgelegt, außerdem erlitt er zwölf Rippen- und Rippenbrüche, so daß sein Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunglückte hinterließ Frau und zwei Kinder.

Das erste Soldatenheim im Königreich Sachsen ist nunmehr in Leipzig dem Betriebe übergeben worden. Sein Zweck ist, den aktiven Soldaten der Leipziger Garnison in ihren dienstreichen Stunden einen angenehmen Aufenthalt zur Erholung, Unterhaltung, Belohnung und Fortbildung zu bieten. Auch für religiöse Anregung ist georgt, doch soll diese nicht in den Vordergrund treten. Das Heim enthält u. a. einen Versammlungsraum, Grisschungs-, Schreib- und Lesekabinen, sowie Garten und Regelbahn. Es herrscht weder Sch. noch Trinkzwang. An dem am Sonntag stattgefundenen feierlichen Weiheorte nahmen die obersten Spiken der staatlichen und städtischen Behörden teil. Es sprachen Pastor Ecardi, Militäroberpfarrer Neumeister und Generalleutnant d' Elsa, Exzellenz, der namentlich dem Verein "Soldatenheim", dem selbstlosen Begründer des Instituts, dankte.

Leipzig. Der vom hiesigen Schaurichter wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilte praktische Arzt Dr. Rann in Leipzig-Gohlis hat sich, wie jetzt noch mitgeteilt wird, an einer 16jährigen Lehrerstochter, die seine Hilfe nachsuchte, während der Sprechstunde vergangen.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.  
An Geburten wurden eingetragen: Emma Elsa, T. des Heizers Max Bernhard Boden 215.

Die Ehe geschlossen: Friedrich Reinhold Henning, Eisendorfer, 181, mit Elsa Frida Weikert 189.

Als gestorben wurden eingetragen: Friederike Sophie Wilhelmine Steglich geb. Schöne, Witwe, 230, 75 J. 7 M. 11 T. alt. — Auguste Martha, T. des Maurers Heinrich August Jähnichen 320, 8 J. 5 M. 19 T. alt. — Robert Bruno Müßbach, Fabrikarbeiter, Chemnitz, 131, 38 J. 6 M. 23 T. alt.

## Die revolutionäre Bewegung in Russland.

\* Obwohl es auch am Dienstag in Petersburg nicht zu größeren Zusammenstößen zwischen Truppen und Aufständischen kam, ist die Lage in der Stadt doch fortgesetzt sehr ernst und gespannt. Die Stadtbüro ist außer Funktion gesetzt und der aus Warschau eingetroffene General Trepow zum militärischen Diktator eingesetzt worden. In den Arsenalen haben die Aufständischen mehrere Fabriken und Niederlagen zerstört. In mehreren Straßen sind die Pariserfenster mit Brettern zugeschlagen worden. Petroleum darf nicht verkaufen werden. Die Polizei hat viele Verhaftungen vorgenommen, darunter auch die Mari in Gorki und mehrere anderer Arbeitersührer. Die Advozaten haben in einer Versammlung erklärt, daß sie vollständig bis zur Erfüllung einer Verfassung und gesicherter Rechtsgrundlagen, ihre Käuflichkeit einzufordern und sich mit den Arbeitern solidarisch erklären. Auch die Studenten wollen nicht eher wieder die Universität besuchen und weiter studieren, bis eine Verfassung gegeben ist. Es heißt, der Zar habe eingewilligt, am Mittwoch eine Arbeiterversammlung von zwölf Personen im Barstoje-Selo zu empfangen.

\* Wie viele Menschenopfer der missglückte Besuch der Petersburger Arbeiter, dem Baron persönlich ihre Petition zu überreichen, gestorben hat, läßt sich auch heute noch nicht mit Sicherheit angeben, da die Meldungen zwischen 800 und 2000 schwanken. Der Besuch des Arbeiters, nach Barstoje-Selo vorzudringen, wohin sich der Zar mit seiner Familie zurückgezogen hatte, ist am Montag mit Waffengewalt verhindert und sollte am Dienstag von 40 000 Arbeitern wiederholt werden. Es wird verbreitet, die Baronfamilie habe von den blutigen Vorgängen des Sonntags nichts erfahren! Eine blutige Illustration des Schreckenszirkus. Über Petersburg soll mittels Baronmanifestes der Belagerungszustand verhängt werden. Eine Kommission von drei Generälen soll mit der Niederwerfung des Aufstandes beauftragt werden sein. Der Montag ist verhältnismäßig still verlaufen; starke Patrouillen durchstreifen die Stadt.

\* Vom Priester und Arbeitersührer Gapon schreibt unter den Arbeitern folgendes Schreiben: „Baron! Nach dem heutigen Tage (dem Sonntag mit seinem Blutbad) haben wir keinen Kaiser mehr. Das Blut der Außständigen trennt ihn vom Volk. Insolge dessen rufe ich: Es lebe der Beginn der Volksverhebung für die Freiheit. Ich segne euch alle und wünsche heute Abend mit euch!“ — In Petersburg soll große Besitzergreifung herrschen. Die Außständigen drohen alle Regierungsbauten in die Luft zu sprengen; viele Städte sind total im Dunkeln infolge des Streiks der Arbeiter der Gasfabrik. Es heißt, auch der Bahnhofsviertel zwischen Petersburg und Moskau habe aufgehört. — Aus der Poniatow-Gasse wurden Tausende von Explosivkörpern gesjohnt. — Gegenüber wurde ein staatliches Arsenal geplündert und viele Gewehre gestohlen, doch soll die Munition dazu fehlen.

\* Zu der russisch-offiziellen Meldung, wonach die Zahl der Getöteten bis Sonntag abends 76, bis der Vermundete 233 betrage, schreibt der Korrespondent des Berliner Tagesschr. der die Zahl des Opfers auf mindestens 2000 Tote und etwa 4000 Verwundete bestimmt hatte: „Die Erklärung der Regierung findet nirgends Glauben. Meine gestrigen Angaben beruhen auf jüngstig an den einzelnen Punkten der Welt eingezogenen Informationen und Angaben der Genbarmerie. Ich glaube sogar, daß meine Angaben eher zu niedrig, als zu hoch geprägt sind.“

\* In Sebastopol in eine regelrechte Militärrevolte ausgebrochen. Die Männer der Schwarzen Meerflotte haben die Brandstiftungen in den Arsenalen veranlaßt. Sie versprechen sich, daß sie von den Offizieren um Gold und Beprägung betrogen werden.

Sie verwiegerten den Gehorsam und verlebten mehrere Offiziere schwer. Darauf setzten sie die Offiziersgebäude in Brand. Gegen sie gefesselte Infanterieabteilungen weigerten sich auf die Mutter zu schließen. Darauf wurde das Bialostoker Regiment gegen sie beordert. Die Soldaten erschossen jedoch gleichfalls, sie werden nicht schließen. Wenn wir schließen, werden die Offiziere unsre Scheibe sein.“ Indessen raste die Feuerkunst in den Arsenalen ununterlang fort.

\* Zwei Garde-Batteriegeschütze sind in der Angelegenheit des Naraschenskusses beim Revierwasser-Weihfest verhaftet worden.

\* Von angeblich sorgfältiger Vorbereitung des Aufstandes erzählten Londoner Meldungen, wonach die dortigen Blätter Unterredungen mit den russischen revolutionären



Priester Gapon,  
der Führer der Petersburger Arbeiterschaft.

## Der 22. Januar in Petersburg.

Von ihrem Petersburger Berichterstatuer geht dem Berl. Tagbl. folgender Bericht über dies sichtbare Ereignis in der Stadt zu:

Der 22. Januar war ein folgenschwerer Tag, der für Petersburg anbrach. Bald nach Mitternacht hatte eine Arbeitermenge von an tausend Mann das städtische Wasserwerk angreifen gesucht, um es zu zerstören. Sie wurde von Militär durch schwere Schüsse zurückgetrieben, an 30 Tote und Verwundete zurücklassend.

Der blutig eingeleitete Tag sollte blutig verlaufen. Schon beim Morgengrauen wurden sämliche aus den Vorstädten nach der Stadt fahrenden Straßen durch einen fünftausend Mann starken Militärdorren gesperrt, um keine Arbeitermengen ins Zentrum gelangen zu lassen. Der Platz vor dem Winterpalais wurde von Militär besetzt. Im Hof des Palais war eine Artilleriebrigade positioniert. Die Straßen durchzogen starke Reiterpatrouillen. Rosaten mit blauer Kette wurden an den meisten Straßenenden aufgestellt. Feuerdrucke Anschläge mit der Warnung von Seiten der Polizei an die Bewohner, ihre Häuser nicht zu verlassen und sich an Ausläufen nicht zu beteiligen, wurden angebracht.

Als ich gegen 10 Uhr morgens meine Wohnung verließ, boten die Straßen ein ungewöhnlich tristes, fast totes Bild, doch je näher mich der Schlitten dem sogenannten Naraschen Tor bei den Bialow-Toren brachte, um so belebter wurde das Straßenleben. Der Warschauer Bahnhof und der Baltsche Bahnhof waren von einem Militärdorren umgeben, um das Eindringen von Arbeitern zu verhindern. Bei der Naraschen Post befand sich ein leichter Militärdorren, von der Leibgarde gebildet.

Nur mit großer Mühe gelang es mir, durch die Vermüllung befehlte Offiziere sowohl vorwärts zu kommen, daß ich die gegen 11 Uhr 15 Minuten anmarschierende gewaltige Arbeitermenge deutlich sehen konnte. Den Demonstrierenden voran zog der Priester Gapon, der in einer Hand das Kreuz, in der anderen eine Rolle mit der Botschaft für den Baron und den Forbrennen der kreisenden Arbeiters trug. Ihnen folgten 15- bis 18 000 Mann, die eine leichte Militärdorren, von der Leibgarde gebildet.

Gegenwärtig (8 Uhr abends) ist es ruhiger geworden, doch das Pausieren des Revolts ist stellenweise noch gefährlich, da ab und zu Schüsse fallen. Sonst macht die Stadt den Eindruck eines großen Heerlagers. Auf den Plätzen und in den Straßen brennen Befeuerte und lagen Truppen; man hört Rossgeheule und Geschnapf. Den Soldaten wird warmes Eisen gebracht. Die Wachen stehen unter Gewehr. Die Hospitalen sind überfüllt. Die Zahl der Verwundeten soll an 4000 betragen, doch ist dabei ein Arrest unmöglich. In den Vororten herrscht Ruhe.

Den Oberbefehl über die Truppen führt Großfürst Wladimir, in dessen Palais sich seit dem frühen Morgen sein Stab befindet. Die offizielle Parole war, keinen zu schlagen und jede Zusammenrottung zusammenzuschicken. Diese Parole wurde streng befolgt, ein entsetzlich blutiges Werk wurde verrichtet; leider haben viele Unschuldige sterben müssen, die für ihre Freunde schwer bestrafen sind. Die Polizei und die Gendarmerie waren so gut wie außer Funktion gewesen. Es herrschte Militärgewalt.

900 verwundet worden sein. Ähnlich wurden die Arbeiter auf andern Straßen empfangen.

Schon gegen 1 Uhr war es klar, daß der Versuch der Arbeiter, in die Stadt zu dringen, völlig gescheitert war.

Auf dem Platz vor dem Winterpalais war bis 6 Uhr abends alles ruhig, denn jede kleine Ansammlung wurde sofort geprängt und überrollt. Einige Gehinkend Arbeiter waren immerhin in der Stadt. Sie promenierten ruhig durch die Straßen; doch wo sich ein Aufzug zeigte, da sprangen gleich Rosaten mit blauer Kette heran, eine Schneewolke hinter sich ließend. Man hörte Angstschreie und Hilferufe, hörte Schüsse fallen, dann war alles ruhig. Der Versuch, zu revolutionieren, schien endgültig gescheitert. Die Zahl der Toten anzugeben, ist schwer, doch dürfte sie gegen 2000 betragen. Die Zahl der Verwundeten festzustellen, ist unmöglich. Verhaftungen wurden nicht vorgenommen.

Am späten Nachmittag fanden in einzelnen Hauptstraßen regelrechte Straßenkämpfe statt. Auf Umwegen gelangten Arbeitersiedlungen in das Zentrum der Stadt und versuchten sich vergeblich zu einem festen Körper zusammenzuschließen und gegen das Militär geschlossen vorzugehen. Bei der Admiralität gab das Militär im Laufe des Tages zehn scharfe Salven ab, die viele Opfer forderten. Stellenweise antworteten die Arbeiter durch Werfen von Handgranaten und Bomben und durch das Abspringen vereinzelt fahrender Militärs, die baldtot geprängt wurden. So sah man auf dem Revoli einen stark blutenden halbtoten General, den Arbeiter überfallen hatten, von zwei Offizieren sorgsam im Schlitten nach Hause transportiert. Mehrere allein stehende Einschüsse wurden von Arbeitern in ihrer Wut toingeschlagen.

Gegenwärtig (8 Uhr abends) ist es ruhiger geworden, doch das Pausieren des Revolts ist stellenweise noch gefährlich, da ab und zu Schüsse fallen. Sonst macht die Stadt den Eindruck eines großen Heerlagers. Auf den Plätzen und in den Straßen brennen Befeuerte und lagen Truppen; man hört Rossgeheule und Geschnapf. Den Soldaten wird warmes Eisen gebracht. Die Wachen stehen unter Gewehr. Die Hospitalen sind überfüllt. Die Zahl der Verwundeten soll an 4000 betragen, doch ist dabei ein Arrest unmöglich. In den Vororten herrscht Ruhe.

Den Oberbefehl über die Truppen führt Großfürst Wladimir, in dessen Palais sich seit dem frühen Morgen sein Stab befindet. Die offizielle Parole war, keinen zu schlagen und jede Zusammenrottung zusammenzuschicken. Diese Parole wurde streng befolgt, ein entsetzlich blutiges Werk wurde verrichtet; leider haben viele Unschuldige sterben müssen, die für ihre Freunde schwer bestrafen sind. Die Polizei und die Gendarmerie waren so gut wie außer Funktion gewesen. Es herrschte Militärgewalt.

## Die Ohnmacht des Mächtigen.

Auf einem Umweg wird von verächtlicher Seite aus Petersburg über eine horrifiche Szene berichtet, die sich nach dem Karnevalsschluß beim Fest der Wasserweile im Anitschlow-Palais bei der Kaiserin-Wilhe abgespielt hat. Es wird versichert, daß der Zwischenfall den Baron, der äußerlich im ersten Augenblick seine Ruhe zu bewahren schien, jüngstlich erschüttert habe. Er entzückt sofort den Besuch, die anwesenden Mitglieder der Kaiserlichen Familie, einige Minister und Geistliche mögen sich bei der Kaiserin-Wilhe versammeln. Der Baron erschien bald unter ihnen in größter Aufregung und beschwor die Anwesenden bei den Heiligenbildern, bei der Liebe zum Vaterland und im Namen der Menschheit, ihm doch endlich die Wahrheit über die Bewegung im russischen Volke zu sagen. Der Baron schien außer sich vor Erregung zu sein, seine Gesichtsausdrücke verzeichneten sich, und als er zu Ende gesprochen hatte, sah er fast ohnmächtig in den Sessel zurück. Die Anwesenden ergriffen auf das heiligste die Kaiserin-Wilhe, Großfürst Wladimir und Metropolit Antonius bemühten sich um den Baron, der sich nach kurzer Zeit

„So lieb, wie sie außer dir niemand haben kann,“ erwiderte sie.

Ellen konnte der Versuchung nicht widerstehen, Mathilde's Herz auszuforschen und sagte ganz unvermittelt:

„Wenn ich jetzt sterbe, Mathilde, würdest du dich des Kindes annehmen?“

„Gewiß würde ich das tun,“ war die ruhige Antwort.

„Erinnerst du dich, daß du mir einmal sagtest, du würdest nie heiraten. Glaubst du, daß du dich dazu entschließen würdest, wenn ich tot wäre?“

Trotz ihrer Selbstbeherrschung und dem vom Stolz dictirten Verstreu, ihr Geheimnis nicht zu verraten, konnte Mathilde nicht hindern, daß eine verträgliche Mutter in ihre Wangen kieß. Ihr Herz hatte die Frage schon beantwortet, ehe sie Zeit fand, die Lippen zu öffnen. Sie wußte ganz genau, daß Lord Chesleigh sie heiraten würde, wenn er frei wäre.

„Liebste Ellen,“ sagte sie, „wer kann hente von sich mit Bestimmtheit sagen, daß man dieses oder jenes einmal tun oder lassen wird! Ich glaube nicht, daß ich heiraten würde, weil ich nicht wußte, wen. Und warum denkt du ans Sterben?“

Ein traumiges Lächeln spielte um Ellens Lippen.

„Ich wollte, ich wäre damals gestorben, Mathilde, es wäre für uns alle besser gewesen.“

Das junge Mädchen sah sie erneut an; sie hatten einander ja so lieb, trocken ihre Lebenwege sich so wunderbar getrenzt hatten.

## Unter der Maske.

143 Roman von Lady Georgina Robertson.

„Es ist nichts. Ich bin müde,“ antwortete Ellen der besorgten Gattin.

Einen Augenblick später hatte sie die Beiführung verloren.

Barbara hob die leichte Last auf und legte sie auf ein Kissen. Es fiel ihr nicht ein, daß ihr Geschwister die junge Frau beunruhigt haben könnte. Sie war ohnmächtig geworden und das war ein Zeichen, wie sehr sie immer noch der Schonung bedürfte.

„Sage Mama nichts davon,“ gebot Lady Chesleigh, als sie erwachte, „sie sorgt sich immer gleich so sehr um mich.“

„Mylord würde noch besorgter sein,“ meinte Barbara, aber Ellen wandte sich leisend ab.

Es war Lady Chesleigh klar, nun ihr Verdacht sich bestärkt hatte, daß Anna und Mathilde verlobt waren, ehe ihre Tochter sie trennte. Wie aber sollte sie die volle Wahrheit erfahren? Keines von beiden würde ihr Mutter stehen und Barbara hätte alles gesagt, was sie wußte. Auch war diese jetzt überzeugt von Lord Chesleighs Liebe zu seiner Frau.

Ellen kannte sich selbst nicht mehr. Alle zuvor hatte sie die Macht durchgeweint und war mit dem Gefühl aufgestanden, daß wieder ein Tag durchlebt werden müsse. Es war ihr neu, ihre Gefühle verbergen zu sollen und

heller zu scheinen, während ihr fast das Herz brach.

Sie war zu glücklich gewesen, ihr ganzes Leben lang, darum traf sie dieser Schlag doppelt. Sie singt an, sich bittere Vorwürfe über ihre überreite Heirat zu machen; es war eine Idee gewesen, die sie sich mit tausend Bildern ausgeschmückt hatte und mit Poësie umwoben. Sie würde es nie gelassen haben, wenn sie nicht geglaubt hätte, daß sie sterben müßte.

„Ach, wenn ich doch gestorben wäre,“ schluchzte sie laut, „dann stände ich ihrem Glück nicht im Wege. Wie müssen Sie mich hassen, wenn Sie wirklich verlobt waren, als ich frant wurde.“ Dann kam wieder eine Zeit, in der sie sich eingreden verfuhr, doch alles Erklärt sei, bis die Menge der Beweise sie erdrückte, zu denen sie Mathilde's eigene Worte rechnen mußte. Hatte diese ihr doch gesagt, daß sie einen Kummer hätte, den nur der Tod enden würde.

Dieser Gedanke beschäftigte sie, welchem Lord Chesleigh gefolgt war. Sollte es keine Möglichkeit geben, ihre Ehe zu trennen? Er hätte sich nur aus Missbildung mit ihr trauen lassen, hatte solche Heirat Gültigkeit?

„Wie wenige Menschen durften ihrem Herzen folgen!“ — Diese Worte hatten ihr die Augen geöffnet. Wie hatte sie nur so lange blind sein können! Ihr eigene Liebe und der Wunsch, ihm anzugehören, hatten ihr eigenes Herz verwirrt.

Jetzt verstand sie auch das Benehmen ihres

Mannes und das Mathilde's. Sie beobachtete sie noch genauer und fand heraus, daß unter der äußeren Kälte und Formlichkeit doch ein Zug warmer Sympathie sich zeigte.

Warum nur war sie damals nicht gestorben! Arme wurde ihr ein freundliches Andenken bewahrt und ihre Liebe hätte ihm in der Erinnerung wohlgehalten. Er und Mathilde würden eine Zeitlang um sie getrauert haben, dann aber würden sie glücklich geworden und ihr wäre die Traurigkeit erspart, unter der sie jetzt so namenlos litt.

Ihr einziger Trost war ihr Kind; wenn sie es ans Herz drückte und sah, wie die Kleine ihr die Arme entgegenstreckt und zu ihr verlangt, dann konnte sie sich für Augenblicke wieder vollkommen glücklich fühlen.

Eines Tages, als Ellen sich auch wieder ihren Gedanken hingezogen hatte, ging sie nach der Kinderstube, um sich dort Trost zu holen. Sie fand Mathilde mit der kleinen Dora spielerisch und ein Gefühl der Eifersucht erfüllte sie.

„Sie hat mir meines Mannes Liebe genommen, die meines Kindes soll sie nicht auch haben,“ war Ellens erster Gedanke, doch sie wußte, daß Mathilde war nie anders als gut und aufrichtig gegen sie gewesen.

Lächeln sah diese zu ihr auf.

„Du hast den Einbringling abgeführt, Ellen,“ sagte sie. „Ich komme oft heraus, um deinen kleinen Liebling zu bewundern.“

„Hast du sie so lieb?“ fragte die junge Mutter und nahm ihr die Kleine ab.

Mathilde lächelte.

wieder erholt. Nochmals begann er zu reden und bat neuerlich, man möge ihm doch alles erzählen und ja nichts verschweigen, da ihn die Ungewissheit unerträglich sei. Man sonnte den Baron nur dadurch beruhigen, daß man ihm vor allem strengste Untersuchung des Vorfalls bei der Wasserwehr anzustellen versprach, und beschloß dann, am Sonntag in Barskose Selo weiter zu beraten. Über die Arbeiterbewegung soll der Zar falsch unterrichtet worden sein, auch Misch und Witte hätten ihm diesbezüglich nicht die Wahrheit gesagt. Die Stellung dieser beiden Minister sei infolfern eine äußerst schwierige, als jeder nicht realistische Söhlte, den sie wagen, von der Rücktrittspartei verdächtigt wird. Die alte russische Kavallerie hat sogar das Gesicht ausgeprengt, daß diese beiden Minister von der "Geheimleitung" der revolutionären Bewegung geleitet würden. Der Zar soll trotz solcher Information geneigt gewesen sein, eine kleine Deputation der Arbeiter mit dem Priester Gapon an der Spitze zu empfangen, wenn die Arbeiter sich dafür verpflichteten, den Massenmarsch, den der Zar fürchtete, zu unterlassen. Die Polizei, vertreten durch einige Großfürsten und den Oberprokurator, bestimmten den Baron jedoch, diese Forderungen zu lassen, weil er sonst die Organisation der Arbeiter als einen bestechenden Faktor anerkennen würde. So kam es, daß Nikolaus II. in Barskose-Selo darauf wartete, daß ihm seine Umgebung über Inhalt und Bedeutung der Volksbewegung aufklärte, während seine Soldaten bereits das Volk hauptsächlich zusammengeschossen.

## Politische Rundschau.

### Der russisch-japanische Krieg.

Bei dem letzten Kavallerie-Vorstoß unter General Mischitschenko auf Pjotroff werden die Verluste der Russen ähnlich auf 48 Offiziere und 368 Mann angegeben.

Über die Lage zur See wird aus Tokio gemeldet: Admiral Numimura verließ Schinbatschi, um wieder zur Flotte zu stoßen. Es heißt neuerdings, daß Vladivostok-Geschwader habe seine Ausbeffungen beendet und könne jeden Angreifenden anlaufen. Die Flotte bereitet sich mit Nachdruck auf die zweite Periode des Krieges vor.

### Deutschland.

\* Die Zahl der am preußischen Ordenstage verliehenen Orden wird auf 2903 berechnet, und zwar der Rote Adlerorden in seinen verschiedenen Abstufungen 1101mal, darunter der Rote Adlerorden 4. Klasse allein 918 mal, der Kronenorden in seinen Abstufungen 700mal, darunter der Kronenorden 3. Klasse 308, und der 4. Klasse 217mal, bei Königliche Hausorden von Hohenzollern 39mal, das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens 120- und das Allgemeine Ehrenzeichen 94mal. Im ganzen sind bislang 46 Orden mehr verliehen worden als beim Ordenstag im Jahre 1904.

\* Nachdem sich am Montag noch die Belegschaft zweier fiskalischer Gruben im Ruhrrevier dem Ausstausch angeschlossen hat, wird die Zahl der dort steirenden Bergleute auf 210 000 Mann berechnet. Zu Ausschreitungen ist es nirgends gekommen.

\* Im Reichstag. Wahlkreise Kalde-Niersleben ist am Dienstag der Sozialdemokrat Albrecht mit 21 700 Stimmen gegen den Nationalliberalen Plaude (19 440 St.) gewählt worden.

### Frankreich.

\* Das neue Kabinett Rouvier ist gebildet und heretis zu einer ersten Sitzung zusammengetreten. Rouvier ist Präsident, Bercaut und Delcassé behalten ihre alten Ressorts.

\* In dem neuen Ministerium wird das Kultusministerium mit dem Unterrichtsminister zusammengelegt. Die Wahl Biennemont Martins, der dieses Portefeuille erhalten sollte und der eine der größten Gruppen vertritt,

scheint die Absicht Kundzuun, daß das neue Kabinett die von dem vorigen Kabinett beobachtete Haltung in der Kirchenpolitik nicht ändern wird. Besonders des Einflusses kommt es einer. Gelegenheitswes wird das Kabinett alles tun, um die Reform vor Schluss der gegenwärtigen Legislaturperiode durchzuführen. Über den Gesetzentwurf betr. die zwanzigjährige Dienstzeit wird das Kabinett ebenfalls noch in dieser Session die endgültige Entscheidung herbeiführen.

### Affen.

\* Aus England kommt die Nachricht, daß der Dalai Lama von Tibet noch in Ura weilt. Von Peking aber wird gemeldet, daß er auf dem Wege nach Riachna ist, wo eine Verhandlung mit einer westlichen Großmacht (Australien) geführt werden soll. Der neue chinesische Gesandte nimmt den Weg nach Riachna nicht über Indien, sondern durch das Sichuan-Gebiet.

## Aus dem Reichstage.

Der Reichstag setzte am Montag die Besprechung der Interpellation über den Bergarbeiterstreit fort. Abg. Preißl (Soz.) kündigte u. a. Beklacht darüber, daß den sozialen Gewerkenarbeitern ihre politischen Rechte klarlich gewahrt würden. Abg. Dr. Heil v. Herrschheim (nat.-lib.) erklärte, namens der großen Mehrheit seiner Freunde, daß diese das Magazinmöbel als Großmittel möglichst bald abgeschafft zu lassen wünschen. Meiner sprach den Bergarbeitern im allgemeinen seine Sympathie aus und wandte sich scharf gegen das Stoffensatzat. In demselben Sinne äußerte sich nach einer Erwiderung des preuß. Handelsministers Müller und der Abg. Spahn (Rein.). Abg. Ammermann (Kons.) nahm Stellung für die Verteilung der Bergarbeiter. Abg. Bömelburg (Soz.) lädt Beklacht über angeblich partikuläre Vorgehabe der Polizeibehörden. Außerdem Abg. v. Heydebrand (cons.) Verteilte gegen die Bergleute wie gegen die Bergarbeiter erhebliche Verlagerung ein.

Am 24. d. steht auf der Tagesordnung die Interpellation Bölling (nat.-lib.) u. Cen., die den Reichstag fordert, gewäß dem Beschluss des Reichstages vom 26. Oktober 1875 im Wege bündnisfreundlicher Verhandlungen mit Mecklenburg eine Änderung der bestehenden Verfassung zu vereinbaren.

Staatssekretär Graf v. Posadowa (soz.) erklärte, die Interpellation sofort zu beantworten. Zur Begründung erhält das Wort:

Abg. Bölling (nat.-lib.): Mecklenburg hat keine konstitutionelle Verfassung im heutigen Sinne des Wortes. Es besteht nur der landeskundige Schwerpunkt von 1755 zwischen der Mittelstadt und den Siedlungen. Mehrere Versuche, eine Verfassung durchzusetzen, haben keinen Erfolg gehabt und sind 1890 völlig eingestellt worden. Die sog. Verfassung, die ihr beide Großherzogtümer gaben, kann kein Eigentumrecht für Panern. Diese liegen nur am Erbgebiet. Eine 700 Altersgründiger haben das Recht zur Gesetzgebung, ferner die Bürgermeister der 49 Städte. Durch Kauf eines Bürgerrechts kann man das Recht eines Landstandes erwerben. Meiner hältte dann unter fortwährender fiktiver Haltung die Verhandlungen des Landtages, in dem es seine Tagzeiterbung, seine Rechte, seine Geschäftsführung gibt. Es gibt in Mecklenburg keine Stadtrechts, nur landeskundliche Verfassung. Die Städte sind nicht hoch, well zum Teil die Einkünfte des kolossalen Domänenbesitzes zu den Ausgaben des Staates herausgezogen werden. Es wird kein Staat aufgestellt, kein Bild von den finanziellen Verhältnissen entworfen. Wir haben viele höhere Leistungskräfte, die auch ihr Ziel erreichen. Die Volksschule steht jetzt im Vordergrund. Ich werde nicht anhören, solange meine Kräfte ausreichen, an welchen Teil dahin zu wirken, daß endlich dem mecklenburgischen Volke eine konstitutionelle Verfassung gegeben wird.

Staatssekretär Graf Posadowa (soz.): Selbst wenn man mit den Wählern des Vorortes sympathisiert, muß man die Frage auf den Grundlagen prüfen, denen wir unsere politische Sphäre verbinden, auf Grund der Reichsverfassung. Der Bundesrat hat ein Recht zum Einschreiten gegen einen Bundesstaat nur, wenn ein Verfassungsfehler vorliegt. Das ist hier nicht der Fall. Es liegt kein Konflikt vor! Und so lange der Bundesrat seine Verpflichtungen gegen das Reich erfüllt, liegt auch kein Anlaß zum Einschreiten vor. Das ist die Rechtslage. Die Sache ist die. Das Deutsche Reich ist ein Bund der deutschen Fürsten und freien Städte. Es ist die Fortsetzung des norddeutschen Bundes, dem die süddeutschen Staaten durch Sondervereinigungen, die vom

Sie hätte viel darum gegeben, wenn sie Mathilde ihr Herz hätte ausschütten, ihr allen Kummer hätte mitteilen können; aber es war ihr unmöglich. Eins fragte sie nur:

"Glaubst du, daß Arthur mich liebt?"

"Dich liebt, Kind? Ja, gewiß tut er das!"

Du hast dir noch nicht darüber trübe Gedanken gemacht, Ellen? Hast du an einem

so guten, treuen Menschen geweifelt?"

"Ein wenig," war die leise Antwort.

"Das war sehr unrecht von dir. Ich habe

schon mehr vom Leben gesehen als du, und ich muß dir sagen, daß ich nie einen treueren, hinnehmenden und aufrichtigeren Gatten getroffen habe als den deinen."

"Dies wohl — aber liebt er mich?" befragte Ellen.

Gewiß tut er das. Sei verständig und verbanne alle Zweifel an ihn aus deinem Herzen."

"Ah, Mathilde, du bist nicht viel älter als ich und scheinst mir doch so viel kluger und verständiger. Dein Ernst auf mich ist auch so groß, daß ich alles tun möchte, was du mir sagst."

"Ich wollte nur, ich könnte dich bestimmen,

der Liebe deines Mannes ganz sicher zu sein

und allen Argwohn gegen ihn aus deinem Herzen zu reißen. Du mußt volles Vertrauen zu ihm haben, sonst kannst du nie glücklich sein."

"Ich will es versuchen," sagte Ellen leise.

"Und du melnst wirklich, daß er mich liebt?"

Mathilde lachte.

"Ja, ich glaube es bestimmt, Ellen, aber

mach die mal klar, ob es klug ist, alle deine

Reichstag gebilligt wurden, beitrauten. In den Einzelstaaten sind für Durchführung der Reichsgefege Einzelgesetze notwendig. Wenn nun das Volk einen Anteil an der Ausführung der Reichsgefege haben soll, so muss es auch einen Anteil an der Gesetzgebung in den Einzelstaaten haben. Aus dieser Auffassung sind die wiederholten Anträge im Reichstag davor gegangen. Diese Auffassung teilt auch der Bundesrat, ebenso der frühere Großherzog Friedrich Franz, wie es der Reichstagssatz von 1878 anspricht. Auch später haben vertragliche Verhandlungen über die Verfassungsreform stattgefunden, und ich halte es für ausgeschlossen, daß die mecklenburgische Regierung es aufgegeben haben sollte, eine den Anforderungen der Zeit entsprechende Verfassung in Mecklenburg herzustellen.

Mecklenburg. Bundespolizeimästiger Minister von Dreyer verließ eine Geschilderung der Mecklenburg. Regierung, die die Einigung des Reichs in die Angelegenheiten der Einzelstaaten verhältnismäßig ist. Die mecklenburgischen Regierungen haben mit den Einzelstaaten über die Änderung der Verfassung mehrmals verhandelt und müssen sich die freie Aufschließung über die Wiederaufnahme der Verhandlungen vorbehalten. Der Reichstag hat sich in die innern Verhältnisse der Einzelstaaten nicht einzumischen.

Auf Vorlesung des Abg. Sattler wurde die Befreiung der Interpellation beschlossen.

Abg. Herzfeld (soz.): Die Verfassung für Mecklenburg ist nur durch den Widerstand und den trockenem Hochmut der Mittelstadt vereitelt worden. Jetzt wollen die Nationalliberalen durch bündnisfreundliche Vorstellungen eine Verfassung erreichen. Das wird auch eine Verfassung werden! Wie man eine Verfassung erträgt, zeigen jetzt die Börgänge in Petersburg. Da werden die Arbeiter niedergelöscht. Verfassungsfragen sind Waffenfragen. Wir müssen die Sozialdemokratie in Mecklenburg unterstützen, dann werden wir eine Verfassung erreichen.

Staatssekretär Graf Posadowa (soz.): Gegen die Auffassung, daß Verfassungsfragen Waffenfragen sind, muß ich mich wenden. Nach meiner Auffassung sind Verfassungsfragen nur Waffenfragen.

Abg. Reisch (soz.): Ich kann im Namen der vier konstituierenden mecklenburgischen Abgeordneten eine Erklärung ab, daß die Ansichten über die Notwendigkeit einer neuen Verfassung zwischen ihnen ausgetauscht werden, doch sie aber darüber sind, daß eine Einigung des Reichs verfassungswidrig wäre.

Abg. Kopisch (fr. Ep.): Das Reich hat eine Berechtigung dazu, sich um die Verhältnisse der Einzelstaaten zu kümmern. Bei dem schweren Friedenskrieg wird nur das Volk siegen, das über die größte Bildung verfügt. In dieser Beziehung ist das reichsgünstige Land Mecklenburg sehr zu hervorheben.

Abg. Spahn (Bir.): Ich beweise mich auf eine Erklärung des Abg. Windhorst, daß wir uns von Reitdienstwagen in die landeskundlichen Verfassungsfragen nicht einmischen können.

Abg. Bachnike (fr. Bdg.): Hier sagen die Herren, das geht den Reichstag nicht an, daß ich Sach des Landes; und im Lande geht man über die Wünsche einfach zur Tagzeiterbung über! Da die Konferenz und der Bund der Landstände durch den Wahlgang zwei Versprechungen machen, die aber nicht halten, bleibt nichts weiter übrig, als die Sache vor den Reichstag zu bringen.

Abg. Dr. v. Hodenberg (Wels.): Ich freue mich, daß der Herr Staatssekretär den konstituierenden Charakter des Reiches betont hat. Der gute und bedeutsame Grundgedanke, der in der standischen Verfassung liegt, muß weiter ausgebaut werden.

Nach weiterer Debatte schließt die Erörterung.

## Von Nah und Fern.

"Gute Nacht, Herr König!" Am Dienstag abend traf der König von Württemberg, der auf der Reise nach Italien befand, mit seinem Gefolge auf dem Bahnhof in Ulrichstein ein. Da er bis zur Abfahrt des nächsten Zuges längere Zeit warten mußte, ging er in das Bahnhofsrathaus 2. Klasse und bestellte sich ein Abendessen. Es waren nur wenige Leute in der Wirtschaft. Als zwei Ulrichsteiner Kellner hörten, daß ein württelicher König da sei, beschlossen sie, sich den seltsamen Gast anzusehen. Sie gingen zu diesem Zweck in das Bahnhofsrathaus und nahmen an einem in der Nähe der Tür stehenden Tische Platz; von hier aus konnten sie den essenden König genau beobachten. Als der König dann zu seinem Auge ging, war der eine der beiden Kellner von dem sozialen Herrn so entzückt, daß er, seine

Gedanken, deine ganze Hoffnung nur auf die Liebe eines einzigen Menschen zu richten?"

Einige Wochen lang nach diesem Gespräch war Ellen etwas ruhiger und glücklicher. Sie versuchte, Mathildens Rat zu befolgen und alle ihre Sorgen in den Wind zu schlagen. Sie wollte allen Argwohn bannen und sehr glücklich und zufrieden sein. Vielleicht wäre es ihr auch gelungen, wenn sie ihren Mann weniger lebensfroh gesehen hätte.

Mr. und Mrs. Reeves reisten ab, aber andre Gäste kamen und jeder Bergsteiger, den Ellen zwischen Arthur und andern Herren anstieß, fiel zu seinen Ungunsten aus. Alle waren ärgerlich, lieblos gegen ihre Frauen als er.

Sie verlor ihre Unbefangenheit ihm gegenüber, eine unsichtbare Wand schien sich zwischen ihnen aufzurichten.

Und endlich zeigte ein kleiner Zwischenfall ihr, wie begründet ihre Befürchtungen gewesen waren.

An die Bibliothek schloß sich ein kleines Atelier, das mit allen zum Malen und Zeichnen nötigen Utensilien ausgestattet war. Hier pflegten Gäste und Hausgenossen ihren künstlerischen Neigungen nachzuhängen. Das Atelier wurde jetzt selten benutzt; aber eines Morgens bekam Ellen Lust, eine kleine Skizze zu beendigen und zog sich nach dem Frühstück hierher zurück. Es hatten während desselben kleine Meinungsverschiedenheiten stattgefunden.

Mr. John meinte, Ellen sähe elend aus, weil sie sich nicht genug Bewegung mache und sie

republikanische Erziehung vergessen, aufsprang, den Hut vom Kopf nahm und dem Monarchen im schönen Bürgerdeutsch nachrief: "Gute Nacht, Herr König!" Der König drehte sich um, schaute dem höflichen Bürger munter ins Gesicht und sagte dann herzlich: "Gute Nacht, recht gute Nacht!"

**Harzer Kanarienvögel** hat der Bismarck von Papieren für die Frauen seines Hauses bei einem Vogelversandgeschäft in St. Andreasberg im Harz bestellt. Eine große Zahl ist bereits unterwegs nach Kairo, wo die gelbgescheckten Sänger das Lied der Orient Schönheit im goldenen Käfige tellen werden.

**Herzogin Sophie**. Der Bahnpostwirt Weigel im Kloster Borot-Bettenhausen ermordete seine Ehefrau, indem er ihr den Hals mit einem Messermesser durchschnitt. Er schrie sich dann selber die Pulsader; der Selbstmordversuch mißglückte aber. Grund zur Tat war häuslicher Unfrieden.

**Die Genickstärke** hat im oberhessischen Industriegebiet in den letzten Tagen wochenlang zugemessen. Während sich diese Krankheit zuerst auf Adenauhäute beschränkte, sind jetzt auch in Lippe, Beusen, Thüringen und anderen Orten Erkrankungsfälle vorgekommen. Nahezu die Hälfte der Fälle ist tödlich verlaufen. Die Betroffenen sind bemüht, umfassende Maßnahmen gegen eine weitere Ausdehnung der Epidemie zu treffen.

**Nach einem Streit mit seiner Braut** erschoss sich in Posen der Dekorateur Zimmer in der Wohnung der Braut.

**Ein neuer Wunderknabe**, Birch Hughes, ist in London aufgetaucht. Der dreizehnjährige junge Herr hat bei den häufigen musikalischen Wettkämpfen in seinem Vaterland Wales bereits über 200 Preise gewonnen und auch einen Preis an der königlichen Akademie für Musik durch sein wunderbares Klavierspiel errungen.

Sein Vater ist ein einfacher Buchhalter an einem Kohlenbergwerk und hat ein wöchentliches Einkommen von nur 40 Pf. Da leben Kinder da und so kann auf seine Ausbildung nicht verzichtet werden. Doch hat sich jetzt ein Komitee gebildet, das dem Knaben die Möglichkeit gewährt, seine Talente durch eine sorgfältige Schulung zu erhalten; man hofft, daß der Knabe ein großer Mann wird.

**Eine tollfahre Fahrt**, die in ihren Einzelheiten an ein Sünd aus Jules Vernes Reise um die Welt in 80 Tagen erinnert, unternahm Sonntag ein Automobilfahrer aus der oberhessischen Stadt Borsig. Die neue elektrische Eisenbahn zwischen Borsig und Quino sollte Donnerstag eröffnet werden; so passiert auf einer Brücke den langen See. Sonntag nahm ein Maschinist die Probefahrt mit einer einzelnen Lokomotive. Raum hatte er weniger Meter an der Brücke zurückzulegen, als er meinte, daß diese einzuführen drohte. Schnell entschlossen spannte er die elektrische Kraft der Maschine aus, fuhr an und fuhr in wahrnehmbarer Höhe über die schwammenden Gleise. Es gelingt ihm, das lebhafte Leben zu erreichen und eine Sekunde später stürzte hinter ihm mit tosendem Brüllen die Brücke in sich zusammen.

## Gerichtshalle.

**Düsseldorf**. Wegen Unterhöhung von 12 000 Mark amtlicher Gelder wurde der Postinspektor Paul Kästner aus Rheindorf vom bissigen Schwurgericht zu 8 Monat Gefängnis verurteilt.

**Heidelberg**. Der Schriftsteller Dr. phil. Degen, der im letzten Jahre die Sammlung für die Kunst-Jüdischer Kreise geleitet und dabei einen schönen Erfolg unterrichten hat, ist zu drei Monat Gefängnis verurteilt worden. Zugleich wurde seine Freiheit, doch Degen zur Führung des Titels Dr. phil. nicht berechtigt.

## Bunte Allerlei.

**Rindermund**. Einjähriges: "Geli, Mama, Dame Galata ist eine Gaunerin?" — "Wie kommtst du denn darauf?" — "Weil sie sich ihre familiären Söhne aus dem Kinde nehmen kann." (Ludwig.)

hatte unbedacht geantwortet, sie ginge jedesmal spazieren, wenn Arthur sie aussorderte.

## Bekanntmachung.

Der bisherige Gemeindeschatzmeister von Ohorn,

Herr Anton Bernhard Horn in Ohorn,

ist heute als Strafenwärter für die Pulsnitz Ohorn-Bretniger Verbandsstraße in Pflicht genommen worden.

Pulsnitz, den 24. Januar 1905.

Der Stadtrat.

## Radfahrerklub Röderthal Bretnig.

Morgen Sonntag hält der Club sein

### Winter-Vergnügen,

bestehend in Komert, Aufführungen und Ball, im Gasthof zum deutschen Hause ab.  
Anfang 1/2 Uhr. Eintritt 20 Pf.  
Um recht zahlreiche Beteiligung bittet D. V.

Der Reinertrag ist zum Besten der Gemeindedakone bestimmt.

### Schützenhaus.

Sonntag den 29. Januar 1905

Große

## Humoristische Soiree und Liederabend

der kleinen

### Zschachwitzer Sänger.

Mitwirkung: Herr Privatus Louis Philipp, Ehrenmitglied des M.G.V. Zschachwitz.

Karten im Vorverkauf, à 40 Pf., sind in Bretnig bei Herrn Schuhmachermeister Duschel, in Großröhrsdorf bei Herrn Mensch, sowie bei dem Unterzeichneten zu haben. Es lädt hierzu freudlich ein.

E. Hönel.

Anfang 8 Uhr.

N.B. Der Saal ist gut geheizt.

## Gute Quelle.

Sonntag und Montag, den 29. und 30. Januar, halte ich meinen **Einzugsschmaus mit Abendessen** ab, wozu ich werte Gäste und Göster von nah und fern höflich einlade.

F. Reinhardt.

### Grüner Baum, Großröhrsdorf.

Morgen Sonntag den 29. Januar

### Öffentliche Ballmusik.

Extra starkbesetztes Orchester.

Anfang 4 Uhr.

Ergebnis! lädt ein

E. Herzog.

### Der beste Beweis

für die vorzügliche Qualität meiner gebr. Kaffees ist unbestritten wohl der, daß mein Umsatz darin, trotz aller Hofsieferanten- und sonstigen Kaffees, im vergangenen Jahre nachweislich noch gestiegen ist.

Ich empfehle gebr. Kaffees zu 88—200 Pf. das Pf., speziell: Perlkaffee-Mischung zu 120 Pf. das Pf.

F. Gottl. Horn,

Kaffeerösterei mit Dampfbetrieb.

## Achtung!

Wegen vorgerückter Jahreszeit verläufe von jetzt ab nachstehende

### Winter-Artikel,

um mein großes Lager noch etwas zu räumen, mit

**5 bis 10 Proz. Preisermäßigung.**

#### Für Herren:

hohe Filzstieletten mit starkem Lederbefüll.

#### Für Frauen und Kinder:

hohe Luchsuhne mit Lederbefüll, hohe Lederknopf Schnürstiefe mit warmem Futter, sowie niedrige Luchsuhne usw. in allen Größen.

Jeder benutze diese günstige Gelegenheit

Hochachtungsvoll

Max Büttrich.

## Dank und Nachruf.

Vom Grabe unserer lieben, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin

### Hedwig

zurückgekehrt, drängt es uns, den werten Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme beim Tode und Begräbnisse, wie auch für die zahlreiche Begleitung und den überreichen, kostbaren Blumenschmuck herzlichst zu danken.

Insonderheit danken wir Herrn Pf. Neumann für die göttlichen Trostungen und Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst Schülern für den erhebenden Trauergesang.

Ferner Dank ihrem Chef der Firma Joh. Christoph Schöne in Großröhrsdorf und den Mitarbeitern und Arbeitern für die Blumenspende.

Dank auch ihren lieben Jugendfreunden und Freundinnen für das Läutenlassen und das Gleicheln, wie auch für das bereitwillige Tragen der viel zu früh Entschlafenen zur Stätte der ewigen Ruhe.

Dies alles hat uns in unseren schweren Stunden sehr wohlgetan.

Du aber, liebe, gute Hedwig, ruhe sanft in deinem kühlen Grabe.

Bretnig, Hauswalde, Großröhrsdorf und Weißdorf, den 25. Januar 1905

Die liebsten Eltern:

Wilhelm Caspar und Frau,

nebst Geschwistern.

## Gänzlicher Räumungs-Ausverkauf.

Wegen Umbau und Vergrößerung meiner Ladenräume bin ich gezwungen, mein ganzes Lager zu räumen; da es schnell geschehen muß, fühle ich mich veranlaßt,

### sämtliche Waren

weit unterm Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Zum Beispiel:

Auszüge, sonst	Mark, jetzt	Mark,
" 32	" 24	"
" 30	" 23	"
" 28	" 20	"
" 24	" 17	"
" 20	" 15	"
" 32	" 24	"
" 28	" 22	"
" 26	20,50	"
" 29	" 18	"
" 18	" 13	"
" 16	" 11	"
" 9,50	" 8	"
u. s. w.		
" 15	" 11	"
" 13	9,50	"
" 12	" 9	"
" 11,50	" 8	"
" 8	" 8	"

### Knaben- und Kinder-Auszüge und Juppen

und vieles anderes mehr zu halben Preisen.

### Bartchen.

Bettzeug, sonst Elle 40 Pf., jetzt 32 Pf.

" 36	" 29	"
" 32	" 26	"
" 30	" 25	"
" 28	" 23	"
" 26	" 22	"

Jeder benutze diese günstige Gelegenheit.

Hochachtungsvoll

Reinhard Großer, Großröhrsdorf 208.

### Gem. Chor Harmonie.

Dienstag den 31. Januar a. e. abends  
1/2 Uhr

### Hauptversammlung.

Tagesordnung:

- 1) Rechnungsabschluß;
- 2) Neuwahl;
- 3) Aufnahme neuer Mitglieder;
- 4) Allgemeines.

Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

D. V.

Eine halbe Stunde früher

Ausschüttung.

### Radfahrerklub

### Großröhrsdorf.

Die Mitglieder werden gebeten, das Winter-Vergnügen des Radfahrerclubs Bretnig, welches derjelbe morgen Sonntag im deutschen Hause abhält, recht zahlreich zu besuchen.

D. V.

### Königl. Sächs. Militärverein.

Morgen Sonntag nachm. 5 Uhr

### Monatsversammlung.

Um zahlreiches Erscheinen bittet d. V.

### Darlehn!

Geld in jeder Höhe an jedermann, auf Schuldchein, Hypotheken, auf Grundstück, Landwirtschaft oder dergl. zu jedem Prozent-

satz.

A. Moritz,

Berlin O. Rosenthalerstraße 4.

Rüdporto erbeten.

Frische, ungezogene

### Heringe,

Pfd. 20 Pf., empfiehlt  
Warenverkaufshaus Ziegensalg.

### Achtung!

Gummi-Ueberschuhe werden mit Bedacht und ausgebessert.

Außerdem empfiehlt sich zur Anstrengung von

### Konfirmanden-Schaftstiefeln und -Schuhen

in allen Gattungen, genagelt und auf Rahmen, sowieso umgewendet, schwarz und gelb genäht.

Auch werden

### Balischuhe

zu sehr mäßigen Preisen geliefert.

Hochachtungsvoll

Heinrich Adler,

Herren- und Damen-Schuhmacher

### Lederpantoffel

für Männer mit Absatz und Rindlederblatt, für Frauen in schwarz (Handarbeit), braun, rot und Lach, sowie Samt- und Cordpantoffel mit Lederjoble, für Kinder in rot, braun und schwarz, ferner Cordpantoffel in allen Größen empfiehlt

Max Büttrich

### Barometer

fertigt und repariert

Fridolin Boden, Großröhrsdorf.

### Dauerbrand,

Mit. Germanen, Simplex, Aufermann, Maschinen- und Quintosen, mit und ohne Rücken, sowie Osenrohre und Knie empfiehlt billig

Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

### Plüss-Staufer-Kitt

in Zuben und Gütern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unbeschlossen zum Alter zerbrochenen Gedenksteine bei:

D. Steglich.

### Russ. Gummihuhe

für Herren, Damen und Kinder in allen Größen hält auf Lager und empfiehlt

Max Büttrich.

### Visitenkarten

empfiehlt die hiesige Buchdruckerij

Elektrische Glühbirnen, in 5, 8, 10, 16, 25 Kerzen, em. viele	Bruno Kunath, Großröhrsdorf.
---	------------------------------